

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 73 (1979)
Heft: 8

Rubrik: Im Rückspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Atomunfall in Amerika

C. Zangger, Vizedirektor im Eidgenössischen Amt für Energiewirtschaft, erklärte am Radio, dass kein Atomkraftwerk absolut sicher sei. In der Schweiz werde schon der Bau der Atomkraftwerke streng überwacht und überprüft. Das sei in Amerika weniger der Fall. Die Zahl der gebauten und noch zu bauenden Werke sei in Amerika sehr viel grösser als in der Schweiz. Die Arbeit der Fachleute zersplittere sich dadurch in

grösserem Masse. Die Arbeit unserer Fachleute sei hingegen nur auf den Bau einer kleinen Zahl von Werken beschränkt. Dadurch werde bei uns sicherer gebaut. C. Zangger zog dann den Vergleich mit den Wasserkraftwerken und sagte: «Ich würde mich in der Nähe eines Atomkraftwerkes mit meiner Familie besser fühlen als unter einer der grossen Staumauern.»

Der Schah ist gestürzt, es lebe der neue...!

12. März 1938

Das war der Tag, an dem die deutsche Wehrmacht in Oesterreich einmarschierte.

Wie war das gekommen?

Nach dem Ersten Weltkrieg waren Not und Unsicherheit in Oesterreich sehr gross. Es fehlte an Arbeit. Es fehlte an Geld, um Arbeit zu beschaffen. Junge Leute strömten in die Städte, vor allem nach Wien, um dort wenigstens ein Stück Brot zu verdienen. Da fehlte es aber an jeglicher Möglichkeit zu verdienen. Und es fehlte an Brot.

Ein Besuch

Es mag im Jahre 1936 gewesen sein. Da waren auch bei uns wirtschaftlich nicht gerade die schönsten Jahre. Da klopft es bei mir an. Vor der Türe standen zwei junge Oesterreicher. Sie wünschten Geld oder Brot. Ich lud sie an meinen Tisch ein. Es fiel gleich auf, wie misstrauisch sie waren. Ich musste ihnen erklären, dass ich nicht von einem Amte oder gar ein Polizist sei. Sie erzählten von ihrem Elend. Da fiel der Satz: «Wenn die Deutschen kommen, kann es uns nicht mehr schlechter gehen, nur noch besser, hoffen wir.»

Sie kamen

In der Regierung Oesterreichs und in vielen Aemtern sassen in den nachfolgenden Jahren Anhänger der NSDAP, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Da war schon seit längerer Zeit alles für die «Befreiung», für die «Rückkehr heim ins Reich» vorbereitet. Der Aussenstehende fragte sich damals: «Woher kamen all die vielen Fahnen,

Flaggen und Wimpel mit dem Hakenkreuz?»

Auch Oesterreich wurde so in den Zweiten Weltkrieg hineingerissen

Statt besser wurde es schlimmer. Kanonen statt Butter, Tod statt Brot! Die Hände, die zum Gruß Hitlers, des deutschen Führers, in die Höhe flogen, beugten sich nun an den verschiedenen Abzügen, um todbringende Geschosse auszulösen. Die Hölle war los. Das erhoffte Glück verwandelte sich in Unglück. Unschuldige waren die Betrogenen. Schuldige griffen nach der Niederlage zu Gift, endeten an der Wand oder am Strang oder kamen hinter Gitter.

Heute

Die riesigen Bilder des religiösen Führers Khomeiny im Iran erinnern an Bilder von damals, als man vom Tausendjährigen Reich sprach. Sie erinnern aber auch an solche in der Sowjetunion. Aber auch wir sehen sie in beträchtlicher Grösse und Anzahl vor Wahlen in unserem Lande. Khomeiny im Iran blickt nicht als gütiger, väterlicher Priester von den Wänden. Verschlossen, finster blickt er von den Plakaten.

Sein Volk hat gewählt

Es hat sich für die Islamische Republik entschieden, islamische, nicht demokratische Republik. Das heisst für einen Staat, der in erster Linie von religiösen Führern gesteuert wird.

Die eben durchgeföhrte Wahl kann man gar nicht neben Wahlen in unserem Lande stellen. Mehr als die Hälfte der Iraner können weder lesen noch schreiben. Sie sind Analphabeten. Da kann nur mit der grünen Karte für den Islam oder

Im Rückspiegel

Inland

- Spätestens 1983 soll durch die Volksabstimmung über den Beitritt der Schweiz zur UNO abgestimmt werden.
- In den Kantonen Zürich und Tessin haben die Regierungswahlwahlen stattgefunden.

Ausland

- Mit einer Stimme Mehrheit wurde die Regierung in England gestürzt.
- In einem amerikanischen Kernkraftwerk ist ein Unfall passiert. Es besteht die Gefahr einer radioaktiven Verseuchung.

der roten für den Todfeind, also gegen den Islam gestimmt werden. Und da spricht man von freien Wahlen.

Was wir lesen

Da heisst es: «Der Islam schützt die Rechte aller Lebewesen, auch die der Tiere und Frauen.» Schon dieser Satz mit den Lebewesen am Anfang, den Tieren und den Frauen am Schluss ist für uns merkwürdig. Ein Abschlussklassenschüler hätte ihn nie so geschrieben. Und wie ist es mit diesem Schutz aller Lebewesen? Da öffnen sich Gefängnisse und Zellen. Hineingeworfen werden die Feinde des Islams. Die Todfeinde werden von Sondergerichten abgeurteilt, gehängt oder erschossen. Zahlen darüber werden nie ans Tageslicht kommen. Sie sind erschreckend hoch. Und die Verfahren haben mit den Rechten des Schutzes aller Lebewesen nichts mehr zu tun.

Dann haben wir von unzufriedenen Frauen gelesen. Khomeiny verlangt, dass Frauen wieder das schwarze Gewand tragen. Westliche Mode gehöre nicht in den Iran. Gegen dieses Verlangen standen Massen von Frauen auf. Dann gibt es in verschiedenen Ecken des Landes Volksgruppen, die um alte Rechte kämpfen. Es ist blutig. Die Revolution ist eben blutig. Es macht den Eindruck, es sei noch lange nicht genug Blut geflossen.

Der Vergleich

Man hat ihm damals, als er in Oesterreich einmarschierte mit Hakenkreuzfahnen zugejubelt. Die iranischen Massen haben auch ihm, ihrem religiösen Führer, zugejubelt und den Kaiser gestürzt.